

Zeitschrift:	Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band:	82 (1990)
Heft:	2
Artikel:	Wie wird die Umweltproblematik wahrgenommen? : Differenzen, aber keine unüberwindbaren Gräben
Autor:	Ackermann, Ewald
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-355329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie wird die Umweltproblematik wahrgenommen?

Differenzen, aber keine unüberwindbaren Gräben

Können Konflikte zwischen Gewerkschaften und SP, wie sie gelegentlich auftauchen, auch auf dem Hintergrund eines in der Basis beider Organisationen unterschiedlich intensiv geprägten ökologischen Bewusstseins gelesen werden? Ewald Ackermann sucht diese Frage zu beantworten, indem er detailliertes Zahlenmaterial der UNIVOX-Umfragen benutzt.

Links-rechts sei abgelöst von vorne-hinten: der Paradigmenwechsel. Gemeint ist damit, dass die eine Gesellschaft mobilisierenden Fragen nicht mehr entlang einer Achse laufen, die etwa mit «Sozialpolitik» oder «Klassenkampf» umschrieben werden kann. Wichtiger als diese Horizontalen sei jetzt die Vertikale, und der Stoff, aus dem letztere gebaut sei, heisse: Umgang mit der Natur.

Konflikte von SP und Gewerkschaften, und solche innerhalb der beiden Organisationen, werden mit Hilfe dieses Orientierungsrasters gelesen. Von den Gewerkschaften munkelt man, dass sie den Sprung von der Horizontalen in die Vertikale nicht so recht schafften. Dagegen seien gewisse SP-Fraktionen zu hoch gesprungen und wollten nun nicht mehr runter auf die Ebene, die sich in ihren Augen als eine von Vergangenheitsmoden befallene Wüste der Sozialpolitik darstelle.

Diese Bilder mögen hilflos eine viel kompliziertere Wirklichkeit abbilden wollen. Sie haben aber tendenziell etwas an sich. Wer in einer Gewerkschaft und in der SP aktiv ist, wird sich mühe los an Situationen erinnern, in denen dieser Gegensatz spielte.

Setzen wir einmal voraus, in den Gewerkschaften hätten sich voran und vorab ArbeiterInnen organisiert, die SP rekrutiere dagegen ihre neuen Mitglieder vor allem aus bestimmten Segmenten der Angestellten, insbesondere aus SozialarbeiterInnen und LehrerInnen. Sind die Umweltsensoren von Angestellten und Arbeitern unterschiedlich entwickelt? Liegt somit in der Basis begründet, was auf der Ebene des politischen Establishments dann gelegentlich zu Querelen wächst?

Diese Fragen wollen wir angehen, indem wir uns auf die Ergebnisse der von der Gesellschaft für Sozialforschung (GfS) und dem Institut de hautes études en administration publique (IDHEAP) getätigten Untersuchungen zur Mentalitätsgeschichte abstützen. Besser bekannt sind diese Berichte unter dem Namen der UNIVOX-Umfragen.

Je weiblicher, jünger, städtischer, deutschschweizerischer desto grüner

- 80% der SchweizerInnen stimmen 1988 dem Satz «*Die moderne Industriegesellschaft missbraucht die Natur in gefährlicher Weise*» zu. 10% stimmen ihm nicht zu.
- 57% glauben, absehbare Rohstoffknappheit zwinge zu Einschränkungen des Lebensstandards. 26% halten dagegen, dass der wirtschaftliche und technische Fortschritt dieses Problem lösen werde.

Aus diesen Antworten lässt sich allerdings keine Handlungsbereitschaft erschliessen. Schliesslich kann man ja glauben, dass etwas ein Missbrauch sei und diesen Missbrauch dennoch betreiben. Eher auf Handlungsbereitschaft oder zumindest auf Akzeptanz gegenüber entsprechenden Massnahmen lässt sich dagegen schliessen, wenn 56% eher dem Satz *Grundsätzliche Änderungen in unserer Gesellschaft sind wichtiger für die Lösung der Umweltprobleme als neue Techniken und Erfindungen* zustimmen, während 26% eher der Meinung «*Umweltprobleme können im wesentlichen durch neue Techniken und Erfindungen gelöst werden*» beipflichten.

Aus diesen Ergebnissen lässt sich mit einiger Vorsicht schliessen, dass ökologische Massstäbe des politischen Entscheidens in der Schweiz mehrheitsfähig werden oder bereits sind. In einer Referendumsdemokratie eine relevante Feststellung, die den Gesetzgebungsprozess nicht mehr nur indirekt beeinflusst. Ökologische Positionen sind übrigens – so ein anderes Resultat der UNIVOX-Befragungen – bei Frauen, StadtwohnerInnen, DeutschschweizerInnen, Jungen und Linken ausgeprägter als bei den jeweils ins gleiche Paradigma gehörenden Kategorien. So nebenbei gefragt: die junge, linke, in der Stadt wohnende Deutschschweizerin, ist sie der Prototyp des gewerkschaftlichen Mitglieds? Doch schauen wir einige Ergebnisse der UNIVOX-Befragung detaillierter an.

Resultate aus der UNIVOX-Befragung «Umwelt»

Den Befragten wurden jeweils zwei einander gegengesetzte Sätze vorgegeben. Auf einer Siebner-Skala hatten sie anzugeben, welche der zwei Meinungen sie wie stark bevorzugen.

1. Meinung: *Wichtige Rohstoffe werden knapp; Einschränkungen des Lebensstandards sind deshalb nötig.*
2. Meinung: *Technischer Fortschritt wird die Rohstoffknappheit lösen.*

	1	2	3	4	5	6	7	Keine Antwort
Durchschnitt Schweiz	26.1	17.0	13.6	9.5	7.8	10.9	7.6	7.5
Angestellte	24.6	18.0	15.6	11.9	7.8	7.8	7.8	6.6
Arbeiter	26.4	14.9	14.9	10.1	4.1	14.2	6.8	8.8
SP-Sympathisanten	22.1	22.1	22.1	11.8	4.4	10.3	1.5	5.9

1 = 1. Meinung eindeutig und klar bevorzugt

2 = 1. Meinung deutlich bevorzugt

3 = Eher 1. Meinung als 2.

4 = Unentschieden

5 = Eher 2. Meinung als 1.

6 = 2. Meinung deutlich bevorzugt

7 = 2. Meinung eindeutig und klar bevorzugt

Halten wir fest: 56,2% der Arbeiter, 58,2% der Angestellten, aber 66,3% der SP-Sympathisanten neigen eher einer im engeren Sinne ökologischen Haltung zu als einer Sicht der technokratischen Problemlösung.

1. Meinung: *Grundsätzliche Änderungen sind für die Lösung der Umweltprobleme wichtiger als neue Techniken.*
2. Meinung: *Umweltprobleme können durch Erfindungen gelöst werden.*

	1	2	3	4	5	6	7	Keine Antwort
Durchschnitt Schweiz	26.0	18.8	11.5	11.9	6.6	8.6	10.8	5.7
Angestellte	27.5	21.3	11.1	10.7	7.0	8.2	9.0	5.3
Arbeiter	24.3	16.2	15.5	10.8	4.7	11.5	8.1	8.8
SP-Sympathisanten	29.4	17.6	11.8	11.8	7.4	8.8	8.8	4.4

Die Differenzen schmelzen: 56% der Arbeiter, 58,8% der SP-Sympathisanten und 59,9% der Angestellten entscheiden sich für die im engeren Sinne ökologische Meinung.

1. Meinung: *Die moderne Industriegesellschaft missbraucht die Natur.*
2. Meinung: *Die heutige Umweltbelastung ist berechenbar, der Preis dafür vertretbar.*

	1	2	3	4	5	6	7	Keine Antwort
Durchschnitt Schweiz	43.2	23.3	10.5	7.8	3.3	4.0	3.3	4.6
Angestellte	46.3	27.5	9.0	5.3	2.9	2.9	2.0	4.1
Arbeiter	40.5	16.9	14.2	9.5	3.4	5.4	3.4	6.8
SP-Sympathisanten	57.4	25.0	5.9	2.9	2.9	2.9	—	2.9

Die Abweichungen sind deutlicher: 71.6% der Arbeiter, 82.8% der Angestellten und 88.3% der SP-Sympathisanten attestieren der modernen Industriegesellschaft einen Missbrauch der Natur.

Persönliche Handlungsbereitschaft

UNIVOX wollte ebenfalls das Mass persönlicher Handlungsbereitschaft erforschen und stellte die Frage, für wen persönlich eines der genannten Beispiele in Frage käme.

was	wer	Durchschnitt CH	Angestellte	Arbeiter	SP-Sympathisanten
Mehr öffentlichen Verkehr oder Velo benutzen		64.4	67.6	63.5	70.6
Motor bei Rotlicht abstellen		43	43	34.5	38.2
Weniger heizen		39.8	41.4	30.4	41.2
Umweltschutzorganisationen unterstützen		28.2	32.4	22.3	47.1
Recycling betreiben		1	1.6	0	0

Die übrigen befragten Handlungsbeispiele fallen nicht ins Gewicht, da sie wie das Recycling nur sehr tiefe Werte erreichten.

Wenn wir diesen gewiss schmalen Datenbestand auswerten, lässt sich feststellen, dass ökologieverpflichtetes Denken bei Angestellten verbreiteter ist als bei Arbeitern und bei SP-Sympathisanten noch einmal verbreiteter als bei Angestellten. Auf mentale Gräben, die unüberwindbar scheinen, weisen diese Zahlen nicht hin. Eine andere Frage aber ist, wie sich solche Wahrnehmungsdifferenzen in den Köpfen der Elite potenzieren. Wenn in hitzigen Gesprächen von streitlustigen Funktionären mentale Gräben beschworen werden, wird da auf die Welt im eigenen Kopf oder zumindest nur auf die im eigenen Bekanntenkreis rekuriert? So scheint es. Wo allerdings die Wahrnehmung ökologischer Probleme in möglichst bewusstes politisches Handeln umschlägt (Unterstützung von Umweltschutzorganisationen), ist der Abstand zwischen Arbeitern und SP-Sympathisanten am grössten. Vielleicht ist das ein Anzeichen dafür, dass bei Arbeitern vor allem beim individuellen Handeln eine ökologische Sicht durchbrechen kann. Dagegen dürften die Erwartungen an die Gewerkschaften, einer ökologischen Wirtschaft zum Durchbruch zu verhelfen, geringer sein. Hier müssten also die Gewerkschaftsspitzen stossen. Minne zwischen SP und Gewerkschaften herzustellen, ist dabei bloss ein Nebenschauplatz. Für die Gewerkschaften geht es schliesslich darum, ökologische Korrekturen an der Wirtschaft nicht defensiv zu erleiden, sondern an der Spitze derer mitzumischen, die das Wirtschaften neu gestalten wollen. Sensibilitäten, die bei Arbeitern durchaus vorhanden sind, würden so vielleicht in eine produktive und einer umweltbewussten Produktion dienende Phantasie umgewandelt.